

The image shows a richly decorated Baroque interior. On the left, a tall, vertical arrangement of golden statues depicts various figures, including a man with a staff and a woman. In the center-right, a white marble angel statue with wings and a red cloak is prominent. The background features intricate golden scrollwork and architectural details. The overall scene is one of opulent Baroque artistry.

Anton Fleckl

Die barocken Bauten des Jesuitenordens auf dem Gebiet des heutigen Österreich

Eine Analyse der Pläne
der *Bibliothèque nationale de France*

Anton Fleckl

Die barocken Bauten des Jesuitenordens auf dem Gebiet des heutigen Österreich. Eine Analyse der Pläne der Bibliothèque nationale de France

Umschlagabbildung: © Anton Fleckl

© Tectum Verlag Marburg, 2011

ISBN 978-3-8288-5439-0

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der ISBN 978-3-8288-2746-2 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Begriffe	3
2.1	Reformation, Gegenreformation und konfessionelles Zeitalter	3
2.2	Early Modern Catholicism	4
2.3	Katholische Restauration	5
2.4	Barockbegriff und Jesuitenstil	6
3	Die Jesuiten in Österreich	13
4	Der barocke Farbraum. Ein Propagandamittel der Gegenreformation	17
4.1	Der Farbraum der Wiener Universitätskirche	17
4.2	Propagandaraum versus Gesamtkunstwerk	20
5	Jesuitenstil und Sakralarchitektur	23
6	Das ordensinterne Genehmigungsverfahren	25
7	Die Verfahrenspraxis im Baugenehmigungsverfahren im 17. Jahrhundert	27
8	Disziplinierungsabsichten und bildende Kunst	29
9	Das Transitorische des barocken Kirchenraumes	33
10	Die visuellen Medien als katholisches Herrschafts- und Disziplinierungskonzept	35
11	Das Bilderdekret des Trienter Konzils	37
12	Die Wirkung und Funktion der Malerei für die Gegenreformation	39

13 Das Bild als Meditationshilfe	43
14 Neubau von Jesuitenkirchen in Österreich im 17. Jahrhundert	47
14.1 Die Jesuitenkollegien.....	50
14.2 Die Gebäude der Jesuiten in Wien	52
14.2.1 Kirche am Hof und Mariensäule.....	52
14.2.2 Erhaltene Planzeichnungen.....	55
14.2.3 Wiener Universitätskirche.....	63
14.2.3.1 Der Kirchenraum	64
14.2.3.2 Erhaltene Planzeichnungen.....	67
14.3 Krems.....	77
14.3.1 Piaristenkirche.....	77
14.3.2 Änderungsmaßnahmen der Jesuiten an der gotischen Bausubstanz und die barocke Ausstattung	79
14.3.3 Erhaltene Planzeichnungen.....	80
14.4 Leoben	88
14.4.1 Familie der Carlone	89
14.4.2 Die Stadtpfarrkirche von Leoben	90
14.4.3 Erhaltene Planzeichnungen.....	93
14.5 Judenburg.....	100
14.5.1 Ehemalige Jesuitenkirche und Jesuitenkolleg	100
14.5.2 Erhaltene Planzeichnungen.....	104
14.6 Linz	110
14.6.1 Alter Dom	110
14.6.2 Erhaltene Planzeichnungen.....	112
15 Anhang	115
15.1 Zusammenfassung.....	115

15.2 Abbildungen.....	116
15.3 Verzeichnis ungedruckter Quellen.....	120
15.4 Abbildungsnachweis.....	122
15.5 Literaturliste	123

1 Einleitung

Diese Arbeit widmet sich der Bautätigkeit der Jesuiten im 17. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Österreich. Dabei werden besonders die Quellen, also die Baupläne der jeweiligen Niederlassung, in den Mittelpunkt gerückt und analysiert. Gerade für den Historiker, aber auch für verschiedene andere wissenschaftliche Disziplinen stellen die Jesuiten ein weites Feld für Forschungen dar. Unzählige Publikationen zu den verschiedenen Aspekten des Ordens geben davon Auskunft. Gerade im angelsächsischen Raum erfreut sich aktuell die „Jesuitenforschung“ an großer Beteiligung. Die neuesten Arbeiten befassen sich vor allem mit dem Phänomen des Kulturtransfers und der Rolle des Ordens. Mit den Methoden der Global Studies ergeben sich auch neue Fragestellungen, die in die gegenwärtige wissenschaftliche Arbeit einfließen und dadurch der Thematik auch eine gewisse Aktualität verleihen. Meiner Meinung nach ist es gerade bei den Jesuiten von großem Vorteil, einzelne Bereiche auch interdisziplinär zu bearbeiten. In der vorliegenden Arbeit habe ich versucht, sinnvollerweise historische und kunsthistorische Fragestellungen zu bearbeiten. Eine entweder nur historische oder nur kunsthistorische Sichtweise wäre für das gewählte Thema jedenfalls unzureichend. Während des Studiums der Geschichte und Kunstgeschichte konnte ich in verschiedenen Seminaren und Vorlesungen bereits zu den verschiedenen Aspekten der Jesuitenthematik arbeiten. Vor allem in den Seminaren bei Prof. Friedrich Edelmayer, die auch immer das Zeitalter der Konfessionalisierung zum Inhalt hatten, konnte ich die Jesuitenthematik von der historischen Seite durchleuchten. Seminare und Vorlesungen bei Dr. Herbert Karner und Prof. Hellmut Lorenz erweckten mein Interesse für die kunsthistorischen Fragestellungen im Zusammenhang mit der Jesuitenforschung.

Um dem Rahmen einer Diplomarbeit zu genügen, habe ich willkürlich das Planmaterial der Neu- und Umbauten der Jesuiten im 17. Jahrhundert in Österreich mit seinen heutigen Grenzen gewählt. Die Edition von Jean Vallery-Radot von 1960 zu dem Bestand an Plänen der Pariser Nationalbibliothek diente als Auswahlkriterium. Das Planmaterial mit Ausnahme der Wiener Jesuitenniederlassungen wird meines Wissens nach zum ersten Mal mit dieser Arbeit publiziert. Diese ungedruckten Quellen stehen im Mittelpunkt dieser Diplomarbeit. Andere Jesuitenarchive, wo sich weitere Zeichnungen jedoch in weitaus geringerem Ausmaß befinden, wie Neapel oder Rom, wurden nicht bertück-

sichtigt. Neben den historischen Plänen wird diese Diplomarbeit von ausgewählten Fotos zu den einzelnen Kirchenbauten begleitet.

2 Begriffe

2.1 Reformation, Gegenreformation und konfessionelles Zeitalter

Der Beginn der Reformation wird traditionell mit der Veröffentlichung der 95 Thesen von Martin Luther über den Ablass angesehen. Der Brockhaus datiert den Beginn der Reformation sogar mit dem 31.10.1517¹, also mit dem sogenannten Thesenanschlag. Im 13. Jahrhundert entstanden aus einer innerkirchlichen Reformbewegung Bittelorden, die das Ziel hatten, das Evangelium in den Mittelpunkt zu rücken. Ideale der Armut, Einfachheit und Nächstenliebe standen im Vordergrund. Diese Reformbewegung, die etwa 300 Jahre vor Luther einsetzte, macht den Begriff der Reformation recht komplex und daher setzt die neuere Literatur diesem Begriff den des konfessionellen Zeitalters entgegen. In der älteren Forschung ist der Beginn der Gegenreformation mit dem Konzil von Trient als Reaktion auf die protestantische Reformation kaum umstritten. Vor allem die Zeitspanne zwischen 1550 und dem Dreißigjährigen Krieg wird in den Standardwerken über die katholische Reformation beleuchtet. In der neueren Literatur wird die Ansicht vertreten, dass katholische Reformen weit vor der protestantischen Reformation begannen und ihre Auswirkungen bis ins 17. und 18. Jahrhundert zu verfolgen sind. Dem Katholizismus zwischen spätmittelalterlicher Reform und langfristigen Folgen der tridentinischen Erneuerung bis ins 17. und 18. Jahrhundert widmen sich vor allem die Werke von Bireley, Bossy und Olin.² Der Begriff Gegenreformation wurde von Leopold von Ranke, der selbst Protestant war, im 19. Jahrhundert als Epochenbegriff eingeführt. Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts sprach man von Gegenreformationen, um die Rückführung protestantischer Gebiete zum Katholizismus zu beschreiben. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben Epochenbegriffe wie „konfessionelles Zeitalter“ und „Zeitalter der Konfessionalisierung“ den Gegenreformationbegriff vor allem in der deutschen Forschung abgelöst, welcher von Ernst Walter Zeeden und von Heinz Schilling

1 Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. Band 18 (Leipzig 2001), 153.

2 Robert Bireley, *The Refashioning of Catholicism (1450 – 1700)* (New York 1999). John Bossy, *Christianity in the West (1400–1700)* (Oxford 1985). John Olin, *Catholic reform from Cardinal Ximenes to the Council of Trient (1545 – 1563)* (New York 1990).

eingeführt wurde.³ In der englischsprachigen Forschung hat sich der Begriff „Counter-Reformation“ dagegen deutlich stärker erhalten. Hubert Jedin hat 1946 erstmals aufgezeigt, dass es bereits Reformbewegungen in der Katholischen Kirche vor Luther gab.⁴ Diese katholischen Reformen erfassten durch die protestantische Reformation die gesamte katholische Kirche und die Reformbewegung wurde beschleunigt und gipfelte im Konzil von Trient.

2.2 Early Modern Catholicism

Beide Termini, katholische Reform und Gegenreformation, charakterisieren den Katholizismus bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, wobei der Begriff Gegenreformation der Körper und katholische Reformation die Seele dieser Bewegung ist.⁵ John W. O'Malley zeigt auf, dass keiner der beiden Fachausdrücke den Katholizismus im 16. und 17. Jahrhundert beschreibt. Beide Termini implizieren Interpretationen. Auch der Begriff der katholischen Restauration ist in diesem Zusammenhang zu sehen. O'Malley schlägt den Begriff „Early Modern Catholicism“ aus folgenden Gründen vor⁶: Katholische Reform und Gegenreformation sind immer im Zusammenhang mit der protestantischen Reformation zu sehen. Allerdings sind viele Aspekte und Entwicklungen des Katholizismus im 16. Jahrhundert nicht als Reaktion auf die protestantische Reformation zu sehen. Dazu zählen die Missionarisierung in Übersee, die Wiederentdeckung der Lehre des Thomas von Aquin und die Entstehung von Orden, die sich hauptsächlich um Kranke und Arme sowie um deren Unterricht kümmerten. Außerdem zwingt der Begriff Reform zu der Annahme, dass die Kirche zu Beginn des 16. Jahrhunderts einen noch nie da gewesenen Bedarf an Reformation nötig hatte. Vor allem für die Gebiete außerhalb des Reiches ist dies nicht zutreffend. Durch die enge Verbindung des Reiches mit der katholischen Kirche nahm deren Verfall aber eine viel gewichtigere Rolle ein. Im 16. Jahrhundert hat der Begriff Reform eine kanonische Bedeutung, die sich vom Hochmittelalter ableitete, zusätzlich zu den Reformen, die sich aus dem Konzil von Trient ergeben. O'Malley betont, dass die frühen Jesuiten keine Bewegung der Reform darstell-

3 Ernst Walter *Zeeden*, Die Entstehung der Konfession. Grundlagen und Formen der Konfessionsbildung im Zeitalter der Glaubenskämpfe (München 1964). Heinz *Schilling*, Konfessionskonflikt und Staatsbildung (Gütersloh 1981).

4 Hubert *Jedin*, Katholische Reform oder Gegenreformation (Luzern 1946).

5 *Bireley*, The Refashioning of Catholicism, 5.

6 John W. *O'Malley*, Catholicism in Early Modern History (St. Louis 1988).

ten. Deren Ziel war nicht, die Menschen zu konvertieren. Ihr Hauptaugenmerk war, die Gläubigen zu christianisieren und den verlorenen Seelen zu helfen. Aufgrund dieser Argumente schlägt O'Malley den Begriff „Early Modern Catholicism“ vor. Eine ähnliche Auffassung ist auch bei Jean Delumeau zu erkennen.⁷ Für seine Argumentation wie auch bei John Bossy ist nicht so sehr der Unterschied zwischen katholischer und protestantischer Kirche entscheidend, sondern deren Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen mittelalterlichem und frühneuzeitlichem Christentum. Delumeau argumentiert, dass in den ländlichen europäischen Gebieten, am Beispiel Frankreich, die Bewohner erst in der Frühneuzeit systematisch evangelisiert wurden durch die katholische oder protestantische Kirche. Diese Evangelisierung hatte der Staat gefördert in Verbindung mit verschiedenen Disziplinierungsmaßnahmen, welche in der katholischen Kirche bis heute nachwirken. Die Periode der religiösen Reform beginnt für Delumeau im 14. Jahrhundert und dauert bis ins 18. Jahrhundert an.

2.3 Katholische Restauration

Der Begriff der katholischen Restauration wird oft als Bezeichnung für die Rekatholisierung verllorener Gebiete verwendet.⁸ Als Beispiel kann die Wiederherstellung des Katholizismus in England unter Maria Tudor gebracht werden. Die katholische Restauration ist ein Werk der Gegenreformation und nicht eine Wiederherstellung des mittelalterlichen Katholizismus. Durch zum Teil über mehrere Generationen andauernde protestantische Religionsübungen waren die mittelalterlichen Traditionen in den betreffenden Landesteilen unterbrochen. Was in den Gebieten der Gegenreformation, wie zum Beispiel in Böhmen und Schlesien, an ihre Stelle trat, war etwas relativ Neues, sowohl auf dem Gebiet der Institutionen wie auch in der Volksfrömmigkeit, im Unterricht, in der Liturgie und in der Baukunst.⁹

Die wesentlichste Theorie, dass die Konfession ein wichtiger Faktor in der modernen Staatsbildung bedeutet, ist heute kaum umstritten. Durch die Konfessionalisierung bildet die Bevölkerung eine Einheit, die der gleichen, zum Beispiel katholischen, Autorität unterliegt und wo Disziplinierungsmaßnahmen auf die Gesamtbevölkerung Einfluss

7 Jean Delumeau, *Catholicism between Luther and Voltaire. A New View of the Counter-Reformation* (London 1977).

8 Jedin, *Katholische Reform oder Gegenreformation*, 42.

9 Ebenda, 43.

nehmen können. Der weltliche Herrscher kann sich meist leicht bei den kirchlichen Ressourcen und deren Möglichkeiten bedienen und diese zu seinem Zwecke nutzen.

2.4 Barockbegriff und Jesuitenstil

Der bis ins 19. Jahrhundert verwendete Epochenbegriff des Barock wurde vor allem für die Architektur verwendet und war bezüglich des künstlerischen Stellenwertes neutral bewertet.¹⁰ In Europa war der Barockbegriff bis ins 20. Jahrhundert stark negativ besetzt. Gailhabaud prägte um 1850 den Begriff „Jesuitenstil“ im vierten Band seines monumentalen kunstgeschichtlichen Werkes.¹¹ Dieser Begriff fand bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts Verwendung. Dem Zeitgeschmack des 19. Jahrhunderts entsprechend stellte Gilhabeaud vor allem Stilphänomene des 17. Jahrhunderts heraus und tadelte an diesen das Bizarre, das Überladene von Architektur und Innenausstattung und ebenso das zeittypische Ineinandergreifen von Architektur, Malerei und Skulptur. Diese negative Bewertung des Jesuitenstils wurde im 18. Jahrhundert schon von den Protestanten vorgenommen und wurde auch von der Aufklärung propagiert. Das ganze 19. Jahrhundert hindurch war das, was unter dem Stilbegriff des Barock beschrieben wird, der Inbegriff für schlechten Geschmack. Noch um 1900 wurde die Kunst des Barockzeitalters als minderwertig betrachtet, aber es fand bereits ein erstes Umdenken statt. „Der Eifer der Architekten für die mittelalterlichen Formen wuchs sich allmählich zum Hass gegen alle spätere Kunst aus. Lebhaft vom Klerus unterstützt, begann jener grausame Vernichtungskrieg, der drei Jahrhunderte deutscher Kunst als Verfall beschimpfte und alle Spuren dieser Zeit aus den Kirchen auszumerzen sich ereiferte. Die wilde Soldateska des Dreißigjährigen Krieges und die französischen Mordbrenner Ludwigs XIV. haben kaum so viel alte deutsche Kunst vernichtet als die puristischen Baumeister und Kleriker.“¹² Auch die Denkmalpflege hat am Beginn des 20. Jahrhunderts das Problem der Geringschätzung barocker Kunst erkannt und versucht, dieser entgegenzuwirken. „Noch begegnen wir auf Schritt und Tritt der Kunstwerke mordenden Rücksichtslosigkeit einer eingebildeten Stilreinheit, die angeblich einer Stileinheit zustrebt und an Stelle des Abwechslungsreichtums der verschiedenen Kunstepochen

10 Peter Hartmann, *Die Jesuiten* (München 2001), 67.

11 Jules Gialhabeaud, *Denkmäler der Baukunst* (Band 4, Hamburg 1852), 134.

12 Max Schmid, *Kunstgeschichte des XIX. Jahrhunderts* (Band 1, Leipzig 104), 256.

in die hohen Räume stattlicher Kirchenbauten eine erstarrende Öde gebracht hat und noch bringt. An der fortschreitenden Erkenntnis der Kunstgeschichte von der Gleichberechtigung der Kunstformen aller Epochen haben merkwürdigerweise die Kreise der Kirche nicht jenen Anteil genommen, in welchem das Verhältnis derselben zur Kunstförderung aller Zeiten den entsprechenden Ausdruck finden könnte. Die Duldsamkeit, mit welcher die Kirchengenossenschaft einst der Zulässigkeit neuer Gedanken und Ausdrucksformen gegenüberstand und zum Emporblühen neuer Stile beitrug, findet in der Engherzigkeit der Puristen unserer Tage ein ganz merkwürdiges Widerspiel. Was der fromme Sinn der Altvorden gestiftet, was hochbegabte Künstler als würdigste Ausdrucksformen der Stifterabsichten ersonnen und mit dem Hauche der Andacht und Gottesliebe verklärt, was rigorose Kirchenbehörden als zulässig und gottesdienlichen Vorschriften vollkommen entsprechend gefunden, was durch Jahrhunderte zur Erhebung gläubiger Gemüter gedient und woran die Verehrung des Volkes gehaftet, das wird jetzt vom Standpunkt einer stilistischen Orthodoxie als stilwidrig, banal, unkirchlich abgelehnt. Nur die Formen der mittelalterlichen Stile, insbesondere der allein seligmachenden Gotik, finden Gnade vor den Augen der Stileinheitsseiferer, weil sie von dem Wahn befangen sind, dass in ihnen die Kirchlichkeit in höherem Grade als in den Ausdrucksformen der späteren Epochen zur Geltung komme.¹³ Oft wird die Barockkunst als letzte gesamteuropäische Kunstrichtung charakterisiert. Dies ist problematisch, hat sich doch in den einzelnen Ländern, vor allem in Frankreich, in der Mitte des 17. Jahrhunderts gerade für die barocke Architektur eine sehr strenge Formensprache entwickelt, die mit der römischen Tradition (und damit auch mit der süddeutschen und österreichischen) wenig gemeinsam hat. Wie problematisch es wäre, für alle europäischen Länder die Bezeichnung Barock in gleichem Maße anzuwenden, offenbart eine kritische Betrachtung der französischen Architektur des 17. Jahrhunderts, die ungleich stärker als die barocke Baukunst in Rom sich an den Traditionen der Renaissance orientiert zeigte, weshalb die Kunstgeschichte für Frankreich mit Recht eine begrenzende Charakterisierung dieses Stils als barocken Klassizismus empfahl.¹⁴

Die in dieser Arbeit behandelten Kirchen haben, bis auf die profanierte Jesuitenkirche in Judenburg, alle Bauwerke ihre Innenausstattung

13 Mitteilungen der K.K. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale (Band V. Nr. 3-4, Wien 1906), 67.

14 Günter Brucher, Barockarchitektur in Österreich (Köln 1983), 9.

der Barockzeit und auch die Altäre zum großen Teil erhalten. Teile der Innenraumausstattung der Judenburger Jesuitenkirche befinden sich heute in der Pfarrkirche von Sankt Jakob im Walde. Auf die Bedeutung der barocken Ausstattung als Schöpfung der Gegenreformation wird in dieser Arbeit noch detaillierter eingegangen. Dass die barocke Gestaltung nicht nur einen erheblichen künstlerischen Wert darstellt, sondern auch historische Quellen, und als solche wichtige Zeugen der gegenreformatorischen Bestrebungen dieser Zeit sind, wird diese Arbeit ebenfalls aufzeigen. Dieser historische Wert wurde bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts ausgemacht.

„Auf der Höhe dieses mangelnden Verständnisses für den Entwicklungsgang der Kunst und für die möglichst gleichen Erhaltungsansprüche ihrer Schöpfungen hält sich nur noch die Rücksichtslosigkeit, welche mit der Beseitigung der Barockwerke gerade die monumentalen Zeugen einer stolzen Zeit des kirchlichen Lebens leichten Herzens preisgibt. In gar mancher Kirche des ausgedehnten österreichischen Ländergebietes ist die künstlerisch hervorragende Innenausstattung eine Schöpfung der Gegenreformation, welche mit der Neubelebung des katholischen Sinnes, mit zeitgemäßer Rücksichtnahme auf die gesteigerte Marien- und Heiligenverehrung sowie auf bestimmte religiöse Übungen auch die Lösung neuer Kunstaufgaben einschaltete. Barockaltar und Barockkanzel bilden an vielen Orten die ausdrucksvollsten Denkmale der Ecclesia triumphans nach Tagen harter Bedrängnis. Sie verdienen als solche insbesondere den Schutz der Ortsgeistlichkeit und des gesamten Diözesanklerus, der in einer möglichst stattlichen Zahl dieser Wahrzeichen pietätvollst zu erhaltende Nachweise des geschichtlichen Werdeganges der kirchlichen Organisation des Landes erblicken sollte und mit jedem unnötig fallenden Barockaltar und jeder beseitigten Barockkanzel selbst eine nicht unwichtige Kunstaufzeichnung aus der Diözesangeschichte austilgt.“¹⁵

Erst um 1900 setzte eine Neubewertung und wachsende Hochschätzung von Barock und Rokoko ein. Der historische Begriff des Jesuitenstils wird aber nicht nur auf die vom Orden der Gesellschaft Jesu gebauten Kirchen verwendet. „In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts wählten Historiker aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich diesen berüchtigten Begriff Jesuitenstil, um das Architekturschaffen des Ordens genauer zu bezeichnen. Im ursprünglichen Verständnis war

15 Mitteilungen der K.K. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale, 70.